

Im Rahmen des Vorhabens GENDER TECHNIK MUSEUM wurden Geschlechterwissen und -politiken in technischen Museen untersucht. Die Publikation versammelt die Ergebnisse der Auftaktkonferenz, der Mitarbeiter\*innenbefragung in fünf verschiedenen Institutionen sowie der kuratorischen Beratung einer Ausstellung. Über die Bestandsaufnahme in Technikmuseen hinaus, eröffnen die Beiträge interdisziplinäre Ansätze für eine reflexive und gendergerechte Museumspraxis.

ISBN  
978-3-00-053782-0

{ Gender ;  
Technik ;  
Museum ;  
}



DANIELA DÖRING · HANNAH FITSCH

{ Gender ; Technik ; Museum ; }

Zentrum für Interdisziplinäre  
Frauen- und Geschlechterforschung  
Technische Universität Berlin

# { GENDER ; TECHNIK ; MUSEUM ; }

## STRATEGIEN FÜR EINE GESCHLECHTER- GERECHTE MUSEUMSPRAXIS

HERAUSGEGEBEN VON  
DANIELA DÖRING  
UND HANNAH FITSCH

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



NATIONALER PAKT  
FÜR FRAUEN  
IN MINT-BERUFEN

## Impressum

Das dieser Publikation zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01FP1502 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieses Informationsangebotes liegt bei den Autorinnen.

Das Vorhaben wurde vom 1. 10. 2015 bis 30. 9. 2016 realisiert.

Wir danken allen Kooperationspartner\*innen, dem Nationalen Pakt für Frauen in MINT-Berufen sowie den Mitarbeiter\*innen der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, des Deutschen Museums München, des Militärgeschichtlichen Museums Dresden, des Technischen Museums Wien und des Museums der Arbeit in Hamburg, die zum Gelingen dieser Untersuchung beigetragen haben.

1. Auflage 2016  
© Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung  
Technische Universität Berlin  
Marchstraße 23, 10587 Berlin

Redaktion, Herausgabe: Daniela Döring, Hannah Fitsch  
Kontakt: .....info@gendertechnikmuseum.de  
Website: .....www.gendertechnikmuseum.de

Autorinnen: .....Lisa Bor, Jülide Çakan, Daniela Döring, Smilla Ebeling, Hannah Fitsch, Martina Griesser, Sabine Hark, Martina Heßler, Roswitha Muttenthaler, Elke Smodics, Nora Sternfeld, Gabriele Wohlauf, Regina Wonisch

Lektorat: .....Pia Volk  
Korrektur: .....Mareike Giertler  
Gestaltung: .....Hagen Verleger, Berlin · www.hagenverleger.com  
Druck: .....druckhaus köthen GmbH & Co. KG  
Umsetzung Website: .....dFacts Puell & Partner

## Inhaltsverzeichnis

Einführung <i>Daniela Döring, Hannah Fitsch, Sabine Hark</i> .....	7
Das Öffnen der black box. Perspektiven der Genderforschung auf Technikgeschichte <i>Martina Heßler</i> .....	19
»Rin in die Bude mit der Frau!« – Die Geschlechterfrage im Berliner Technikmuseum 1980–2006 <i>Gabriele Wohlauf</i> .....	39
Technologien der Geschlechter. Ansätze für eine gendergerechte und reflexive Museumspraxis <i>Daniela Döring, Hannah Fitsch, Lisa Bor, Jülide Çakan</i> .....	55
Fragebogen der Untersuchung »GENDER TECHNIK MUSEUM. Strategien für eine geschlechtergerechte Museumspraxis« <i>Daniela Döring, Hannah Fitsch</i> .....	103
Dinge neu gebrauchen – Zum Umgang mit Sammlungen von gegenderten »Dingen von Belang« <i>Roswitha Muttenthaler</i> .....	115
FremdKörper – Geschlechterbilder in Migrationsausstellungen <i>Regina Wonisch</i> .....	131
»Duty, Guilt, Indifference, Awe, Fatigue, Nostalgia, Ecstasy, Fear, Panic«. Unzeitgemäßes Kuratieren als dissidente Treue zum Material <i>Martina Griesser, Nora Sternfeld (schnittpunkt)</i> .....	145
Museum & Gender: Ein Leitfaden für gendergerechte Museen <i>Smilla Ebeling</i> .....	159
In Normalitäten intervenieren und Regeln dekonstruieren. Perspektiven einer emanzipatorischen Kunst- und Kulturvermittlung <i>Elke Smodics</i> .....	173
Literatur .....	183

**DANIELA DÖRING,  
HANNAH FITSCH,  
SABINE HARK**  
EINFÜHRUNG

**T**echnikmuseen sind Bildungsinstitutionen, sie bewahren und zeigen historische Exponate und sind so beteiligt an der Definition kultureller Wertvorstellungen, Vorbilder und gesellschaftlicher Wahrheiten. Als Ort der Repräsentation generieren sie Identitätskonzepte und sind auf allen Ebenen – von der Personalpolitik über Sammlungsstrategien bis hin zur Ausstellungsinszenierung und den Vermittlungsangeboten – komplex von der Kategorie Geschlecht durchdrungen. Die feministische Frauen- und Genderforschung hat in zahlreichen Studien zur Repräsentanz von Frauen in den Technik- und Naturwissenschaften nicht nur auf die Ausschlüsse von Frauen aus den großen Geschichtserzählungen verwiesen, sondern auch tiefgreifende strukturelle und symbolische Ungleichheiten in Wissenschaft und Gesellschaft herausgearbeitet.<sup>1</sup> Dabei ist

<sup>1</sup> Vgl. u. a. Cockburn/Ormerod 1993; Scheich 1993; Wajcman 1994; Götschel/Daduna 2001; Schmitz/Schinzel 2004.

die Frage, was zum kulturellen Erbe wird, an ein Wissenschaftsverständnis geknüpft, das sich über die Geschichte großer technologischer Erfindungen

legitimiert. Den männlichen Protagonisten dieses Fortschrittgedankens stehen zumeist weibliche Randfiguren gegenüber: Frauen werden in technikgeschichtlichen Ausstellungen als Ehefrau und Begleitung, als Arbeiterin in weiblich stigmatisierten Sphären, als Konsumentin, im Haushalt oder als Exotin und Ausnahmefall dargestellt. In der Ausstellungsgestaltung kommt die patriarchale Geschlechterordnung auch insofern symbolisch zum Ausdruck, als dass auf weibliche Allegorien, unbenannte, dekorative und funktionslose Hintergrundbilder, stellvertretende Bezeichnungen durch Frauennamen oder auf Metaphern zurückgegriffen wird. Die Sammlungen und Repräsentationen in technischen Museen konzentrieren sich vornehmlich auf große Maschinen, Apparate und Original-Objekte mit technischen Daten. Eisenbahnen, Webstühle, Flugzeuge, Fahrräder, Computer, Radio- und Fernsehapparate verobjektivieren so die technische Geschichte und vernachlässigen notwendige kulturgeschichtliche, gesellschaftliche und geschlechtspolitische Lebensbedingungen und Kontexte. Geschichte und Geschlecht sind indessen nicht gegeben, sondern gemacht und so mehrdeutig interpretierbar.

Bislang haben diese Einsichten nur partiell Eingang in die Museumspraxis gefunden. Einen einführenden Überblick über die museale Repräsentation von Frauen- und Geschlechtergeschichte legten Muttenthaler und Wonisch mit ihrem Buch *Rollenbilder im Museum* vor (Muttenthaler/Wonisch 2010). Die Autorinnen entwickelten zudem die Kategorien Gender und Race als Analyseinstrument anhand exemplarischer Studien in kunst- und naturhistorischen sowie ethnologischen Museen (Muttenthaler/Wonisch 2006).<sup>2</sup> Leitfäden für die geschlechterspezifische Analyse und Überarbeitung von Ausstellungen wurden für das Kunstmuseum (vgl. Unger 2009) und museumsübergreifend (vgl. Ebeling 2016) publiziert. Aktuell ist eine erste systematische Untersuchung von geschlechtsbezogenen Ungleichheiten in Technikmuseen, ihren Ursachen sowie Vorschläge zur Veränderung der Museumspraxis erschienen (vgl. Döpfner 2016). Daran anknüpfend bedarf es weiterer, intensiver Diskussionen und Strategien, um die Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsaufgabe in der Sammlungs-, Ausstellungs-, Vermittlungs- sowie in der Personalpolitik von technischen Museen strukturell zu verankern und zu verwirklichen. Zwischen den Ergebnissen geschlechterwissenschaftlicher Forschung und der gegenwärtigen wissenschaftlichen und gestaltenden Arbeit in Technikmuseen besteht eine immense Kluft. Dabei kann gerade die Genderforschung breite Innovationspotentiale für ein Museum zur Verfügung stellen, das sich derzeit nicht zuletzt unter dem Druck knapper Budgets sowie den Möglichkeiten des Digitalen neu erfindet.

Einen ersten, breit rezipierten, feministischen Vorstoß in die Museumspraxis gab es bereits in den siebziger und achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, allerdings hauptsächlich auf Kunst- und Kulturmuseen ausgerichtet. In dieser Zeit wurden auch die ersten Frauenmuseen gegründet, um bisher wenig beachtete weibliche Kunst, Erfahrungen und Tätigkeiten zu würdigen und ihnen einen eigenen Raum zu geben (vgl. Kraszny 2013). Das Konzept wird indessen ambivalent diskutiert, da Frauenmuseen abseits des historischen Kanons einen speziellen Ort erhalten, der wiederum den unveränderten Fortbestand der männlichen Kultur in traditionellen Museen legitimiert (vgl. Hauer u. a. 1997). Weitere Strategien waren und sind das Kuratieren von spezifischen Sonderausstellungen und Interventionen in Dauerausstellungen (vgl. z. B. Wonisch

2013). Die Thematisierung und Sichtbarmachung von Geschlecht steht dabei immer vor der Herausforderung, den Sonderstatus des ›Anderen‹ (nicht) zu reproduzieren und gegen den Widerstand der etablierten Ausstellungspraxis anzukämpfen (vgl. Döring/John 2015). So kann es nicht allein um die Integration von weiblichen Leistungen und Erfahrungen in die museale Repräsentation gehen, sondern um eine andere Art der Darstellung und Inszenierung von Technik.

Die museale und wissenschaftliche Arbeit in Technikmuseen basiert traditionell auf einem engen und apparativen Technikbegriff. In den Ausstellungen und Sammlungen wird das als weiß und männlich bestimmte Wesen der Technologie materialisiert (vgl. Saupe 2003; Bösl 2015). Es wird zu einer Norm, die geschlechtsgebundene, aber auch schichten- und klassenspezifische sowie ethnisch kodierte Ausschlüsse und Ungleichheiten produziert. Gegenwärtig wenden sich jedoch viele Museen einer Kulturgeschichte der Technik zu, die auch die ›gelebten Realitäten‹ der Menschen, denen im Verlauf der Geschichte unterschiedliche Möglichkeiten zur Gestaltung von Berufs- und Lebensentwürfen zur Verfügung standen, zeigen möchte. Dabei kann die Genderforschung, insbesondere die Erkenntnisse der feministischen Technik- und Naturwissenschaftskritik, dazu beitragen, neue Perspektiven auf das Museum zu entwickeln. Die feministische Kritik an der als allgemeingültig inszenierten, letztlich aber eurozentrischen, männlichen Geschichtsschreibung erhält auch von anderen Disziplinen Zuspruch. So beschäftigt sich die Ethnologie seit geraumer Zeit mit hegemonialen Repräsentationsformen des ›Anderen‹ sowie mit den (neo-)kolonialen Politiken der musealen Institution (vgl. Bose u. a. 2012). Die Museumswissenschaft selbst entwirft kritische Thesen für die Öffnung und Erweiterung der Institution, etwa durch die Befragung von Machtverhältnissen, Hierarchien und Ordnungen bezüglich Objekt, Autor\*innenschaft, Publikum und Institution (vgl. Macdonald 2010). Dieser Kritik wird in der Museumslandschaft mit unterschiedlichen Ansätzen des reflexiven Sammelns, Kuratierens und Vermittelns begegnet; ob diese indes bereits als »reflexive turn« (ARGE 2013: 9) postuliert werden können, muss sich zeigen.

Die Institution Museum befindet sich kurzum, wenn nicht gar in einer Krise, so im Ringen um eine Neudefinition. Diese Befragung und Erweiterung bietet freilich die Chance, Impulse der Genderstudies einzubringen und eine gemeinsame

<sup>2</sup> Zur Analysekategorie Sexualität siehe Levin 2010; Tyburezy 2016. Zur frauen- und geschlechtergeschichtlichen Repräsentationsformen in historischen Museen vgl. Hinterberger 2008.

Diskussion zwischen wissenschaftlicher Forschung und musealer Praxis zu eröffnen. Die Reflexion von sozialen und kulturellen Vorannahmen, Abhängigkeiten und Machtverhältnissen hat das große Potential, das Museum zu einer gendergerechteren Bildungsinstitution zu machen, vielfältigere Identifikationsangebote bereitzustellen und somit die Partizipation von Frauen\* und anderen marginalisierten Gruppen zu ermöglichen.

\* Die Untersuchung *GENDER TECHNIK MUSEUM. Strategien für eine geschlechtergerechte Museumspraxis* setzt sich kritisch mit Geschlechterstereotypen auseinander. Dies findet auch auf der sprachlichen Ebene Eingang in die Publikation. Wir verwenden den Stern, um Geschlechtervielfalt jenseits von Binarität zu betonen. Die Begriffe ›Männer‹ und ›Frauen‹ verstehen wir ebenfalls als soziale Konstrukte, weisen sie jedoch nicht mit einem Stern aus, da es uns darum geht, die Begrenztheit der Geschlechterkategorien im Feld aufzuzeigen.

### Zur Untersuchung GENDER TECHNIK MUSEUM

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Vorhaben *GENDER TECHNIK MUSEUM. Strategien für Geschlechtergerechtigkeit in der Sammlungs-, Ausstellungs-, Vermittlungs- und Personalpolitik technischer Museen* initiierte im deutschsprachigen Raum einen Erfahrungsaustausch und die Vernetzung zwischen Technikmuseen, der Geschlechterforschung sowie Förderprogrammen für Frauen in Naturwissenschaft und Technik. Dabei ging es einerseits darum, das Innovationspotential der Genderforschung in die museale Praxis einzubringen, und andererseits, Aspekte der materiellen Kultur, kuratorische und ästhetische Praktiken für die angewandte Forschung produktiv zu machen. Die Zusammenarbeit zwischen wissenschaftstheoretischen Ansätzen und Erfahrungen in der Bildungsarbeit wurde gestärkt und ein Wissenschafts-Praxis-Dialog auf den Weg gebracht.

Auftakt des Projektes bildete die Konferenz *Techno | logien der Geschlechter? Strategien für eine gendergerechte Museumspraxis*, die am Deutschen Technikmuseum Berlin vom 10. bis 11. Dezember 2015 stattfand. Vertreter\*innen aus verschiedenen Disziplinen, Kurator\*innen und Museumsmitarbeiter\*innen diskutierten hier geschlechtsbedingte Ungleichheiten und Praxisbeispiele sowie Ansätze für mehr Geschlechtergerechtigkeit. Die Konferenzbeiträge finden sich mehrheitlich in diesem Band; sie geben einen breiten Überblick über aktuelle Fragen, Handlungsfelder und Instrumente für das Museumfeld.

Der Schwerpunkt des Vorhabens war eine empirische Untersuchung in fünf technischen Museen. Untersucht werden sollte, welches Genderwissen, welche

Kompetenzen und Diskussionen in der Sammlungs-, Ausstellungs-, Vermittlungs- und Personalpolitik vorhanden sind. Mithilfe der Methode des *Gendermapping* wurden 40 Expert\*inneninterviews in folgenden Institutionen geführt:

- Deutsches Museum München
- Technisches Museum Wien
- Deutsches Technikmuseum Berlin
- Militärhistorisches Museum Dresden
- Museum der Arbeit Hamburg

Zudem wurde am Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam die Sonderausstellung *uni-form? Körper, Mode und Arbeit nach Maß* kuratorisch und konzeptionell beraten. Die Befragung sowie die Begleitung eines konkreten Ausstellungsprojektes zielten darauf ab, *Best Practices* und Kompetenzen, aber auch Problematiken und Bedarfe für die Durchsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in der Museumsarbeit herauszuarbeiten.

### Zum Inhalt dieses Bandes

Die vorliegende Publikation versammelt sowohl die Beiträge der Konferenz als auch die wissenschaftliche Auswertung des *Gendermapping*. Die Analysen liefern eine Bestandsaufnahme quer durch die verschiedenen Arbeitsbereiche des Museums und blicken gleichsam über Technikmuseen hinaus auf Ansätze einer reflexiven und gendergerechten Museumspraxis.

Der einführende Aufsatz von **MARTINA HESSLER** *Das Öffnen der black box. Perspektiven der Genderforschung auf Technikgeschichte* gibt einen Überblick über die Geschichte und Methoden der akademischen Auseinandersetzungen: von den Versuchen, zunächst die Abwesenheit von Frauen in der Technikgeschichtsschreibung zu problematisieren, hin zu den Bemühungen, den Anteil ihrer Arbeiten in der Technikentwicklung sichtbar zu machen, bis zur Etablierung der sozialen Kategorie Geschlecht in der neugedachten Kulturgeschichte der Technik. Damit rückt der scheinbar natürliche Zusammenhang zwischen Männlichkeit und Technik sowie die Ko-Konstruktion von Geschlecht und Technik in den Blick. Die Verankerung konstruktivistischer Gendertheorien in der Geschichtswissenschaft macht die Analyse der vielschichtigen Vergeschlechtlichung von Technik erst möglich.

**GABRIELE WOHLAUF** liefert den Bericht einer Zeitzeugin, die sich als ehemalige Mitarbeiterin des heutigen Deutschen Technikmuseums in Berlin lange Zeit für feministische Belange eingesetzt hat. Ausgehend vom damaligen Berliner Museum für Verkehr und Technik gibt sie einen Einblick in die Anfänge und Geschichte feministischer Vernetzung und Kämpfe. Mit der Etablierung der Haushaltstechnik als Sammlungsgebiet fand eine wichtige Umwertung des Technikverständnisses des Museums statt. Das Deutsche Technikmuseum beherbergt heute zahlreiche Archivalien dieser Aktivitäten und außeruniversitärer Frauenverbände, die eine reiche Ressource zukünftiger Forschungsarbeiten darstellen.

**DANIELA DÖRING, HANNAH FITSCH, LISA BOR** und **JÜLIDE ÇAKAN** werten in ihrem Aufsatz *Technologien der Geschlechter* die empirische Evaluation in den Kooperationsmuseen aus. Nach der Methode des *Gendermapping* wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgewählter technischer Museen nach ihren Erfahrungen und Umgangsweisen mit der Kategorie Geschlecht befragt. Dabei ging es nicht um einen Vergleich der Institutionen, sondern darum, auf der Ebene der Sammlungs-, Ausstellungs- und Vermittlungs- sowie der Personalpolitik Kompetenzen, Strategien und Herausforderungen für eine gendergerechte Museumspraxis sichtbar zu machen. Der Fragebogen, der für die einzelnen Arbeitsbereiche spezifiziert wurde, findet sich im Anschluss an den Beitrag. Um die Wissensbestände, aber auch die unterschiedlichen Ansätze in den Museen abzubilden, wurde ein Querschnitt durch die Antworten der Expert\*innen ausgewählt und exemplarisch den Fragen zugeordnet.

**ROSWITHA MUTTENTHALER** skizziert in ihrem Beitrag *Dinge neu gebrauchen* anhand exemplarischer Haushaltsobjekte aus der Sammlung des Technischen Museums in Wien geschlechtsspezifische Zuschreibungen und Aushandlungen. Mit ihrem Fokus auf Gebrauchsgeschichten schlägt sie neue Strategien des Sammelns vor, um das Thema Geschlechtergerechtigkeit und -reflexivität in der Museumspraxis zu fördern. Nicht nur die Entwicklung und der intendierte Nutzen bestimmter Technologien sollten im Fokus stehen, sondern die Aneignung der Objekte durch die Nutzenden, die tatsächliche Verwendung der Dinge im Alltag und letztlich die Frage nach dem Gebrauch des Exponates durch das Museum. Dabei wird nicht nur die Frage nach dem ›Museumsding‹ neu gestellt, sondern auch gefragt, welches Wissen über das Objekt wie entsteht und welche Politiken der Sammlung selbst zugrunde liegen.

In ihrem Beitrag *FremdKörper – Geschlechterbilder in Migrationsausstellungen* betrachtet **REGINA WONISCH** die Verknüpfung von Migration und Geschlecht und deren Darstellung in der Analyse verschiedener Ausstellungen, u. a. *Gastarbeiteri* und *Romane Thana* im Wien Museum sowie *Avusturya! Österreich!* und *Auspacken*. Kritisch hinterfragt sie die Möglichkeiten und Grenzen von Repräsentieren und Präsentieren minorisierter Gruppen im Museum. Sie problematisiert dabei, dass Differenz aufzuzeigen als Effekt von Herrschaftsverhältnissen immer auch das erneute Markieren und Stigmatisieren des ›Anderen‹ impliziert. So kann es nicht allein um das Sichtbarmachen von Migration oder Geschlecht gehen, sondern um das Ausloten neuer Erzählstrategien, welche die Konstruktion von Differenz selbst zum Thema machen.

**MARTINA GRIESSER** und **NORA STERNFELD** widmen sich in ihrem Aufsatz der Frage, wie machtspezifische Ungleichheiten in Ausstellungen thematisiert werden können, ohne sie zu reproduzieren. Dafür schlagen sie ein »unzeitgemäßes Kuratieren als dissidente Treue zum Material« vor. Ausgehend von einer Wanduhr der Künstler\*innen Raqs Media Collective, mit der koloniale und kapitalistische Ordnungen durchkreuzt werden sollen, entwickeln sie die Strategie des Verlernens. Zu verlernen wären demnach nicht nur Techniken der Disziplinierung, sondern auch binäre Logiken schlechthin. Dies exemplifizieren sie anhand zweier Sammlungsobjekte – einem Schminkspiegel und einem Tandem – des Technischen Museums Wien, die geschlechtsbezogene Stereotypisierungen aufweisen und diese zugleich unterwandern.

Ein konkretes Instrument für die Analyse von Geschlechterfragen in der Museumspraxis liefert **SMILLA EBELING** mit ihrem soeben erschienenen Leitfaden *Gender & Museum* (Ebeling 2016). In ihrem Beitrag fasst sie die Möglichkeiten, aber auch die Herausforderungen und Grenzen einer solchen Handreichung zusammen. Die Broschüre soll Museumsmitarbeiter\*innen bei der Reflexion der eigenen Tätigkeit und der Er- und Überarbeitung vorhandener oder neuer Ausstellungen unterstützen. Dabei vereint sie theoretisches, komplexes Wissen über Geschlecht mit den Routinen und Alltagspraxen der konkreten Anwendung in der Museumarbeit.

Abschließend stellt **ELKE SMODICS** in ihrem Beitrag *In Normalitäten intervenieren und Regeln dekonstruieren* eine emanzipatorische Vermittlungsstrategie am Beispiel des transdisziplinären Projekts *Flic Flac\** vor. Gemeinsam mit

dem Verein trafo.K in Wien entwickelte sie feministische Inhalte samt Tasche, die Unterrichtsmaterialien, politische Statements und Artefakte enthält. In Projekttagen mit Schüler\*innen in österreichischen Berufsschulklassen wird mithilfe dieses Materials deren vorhandenes Wissen über Geschlecht ergänzt oder konfrontiert. Die methodischen und strategischen Herangehensweisen emanzipatorischer Kunst- und Kulturvermittlung können dabei auch für technische Museen fruchtbar gemacht werden.

Die Aufsätze liefern einen breiten Überblick über die Frage, wie die Reflexion der Kategorie Geschlecht Eingang in die verschiedenen Arbeitsbereiche und Museumsgattungen finden kann. Neben ersten Analysen und Antworten eröffnen sie viele weitere Fragen und laden dazu ein, diverse Ansätze weiterzudenken. Die Beiträge der Publikation sowie weiterführende Materialien können auf der Webseite [www.gendertechnikmuseum.de](http://www.gendertechnikmuseum.de) abgerufen werden. Dies möge ein guter Ausgangspunkt für weitere fachgebiets- und museumsübergreifende Kooperationen, Vernetzungen und reflexive Strategien sein.

## Dank

Das einjährige Forschungs- und Vernetzungsvorhaben *GENDER TECHNIK MUSEUM. Strategien für Geschlechtergerechtigkeit in der Sammlungs-, Ausstellungs-, Vermittlungs- und Personalpolitik technischer Museen* wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG) der Technischen Universität Berlin realisiert. Als Projektverantwortliche möchten wir – Daniela Döring und Hannah Fitsch – uns besonders herzlich für die institutionelle Anbindung am ZIFG bedanken. Das Team des Zentrums hat uns mit vielen produktiven Diskussionen und Anregungen geholfen, Hildegard Hantel übernahm dankenswerterweise alle administrativen Belange und unsere Mitarbeiterinnen Lisa Bor und Jülide Çakan organisatorische wie inhaltliche Arbeiten. Vor allem Sabine Hark hat das Projekt mit großem Rückhalt gestärkt. Vielen Dank dafür!

Sehr herzlich danken wir allen beteiligten Kooperationspartner\*innen, vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Deutschen Technikmuseums Berlin, des Technischen Museums Wien, des Museums der Arbeit in Hamburg, des Militärhistorischen Museums Dresden und des Deutschen Museums

München, die an der Befragung teilnahmen und das Vorhaben mit großem Engagement bereicherten. Das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte unterstützte das Vorhaben durch eine ungewöhnliche Offenheit und Experimentierfreude. Mit dem Netzwerk *Komm, mach MINT* und der Einbettung in das Wissenschaftsjahr 2015 *Zukunftsstadt* fand unser Projekt eine bildungspolitische Vernetzung und Veröffentlichung über das akademische Fach- und Museumspersonal hinaus.

Ohne die hilfreiche und freundliche Zusammenarbeit vieler weiterer Menschen ist ein solches Vorhaben nicht zu realisieren. Daher danken wir dem Buchgestalter Hagen Verleger, der Lektorin Pia Volk, für das Korrektorat Mareike Giertler und schließlich all jenen, die das Projekt mit Begeisterung und Interesse unterstützt haben.

## Literaturnachweis

- ARGE SCHNITTPUNKT (Hg.) (2013): *Handbuch Ausstellungstheorie und -praxis*. Wien, Köln, Weimar, Böhlau
- BÖSL, Elsbeth (2015): *Geschlecht als Gegenstand und als Kategorie in der Technikgeschichte*. In: Conrad, Anne / Blume, Johanne E. / Moos, Jennifer J\* (Hg.): *Frauen – Männer – Queer. Ansätze und Perspektiven aus der historischen Genderforschung*. St. Ingbert, Röhrig, S. 47-66
- BOSE, Fred von / Poehls, Kerstin / Schneider, Franka / Schulze, Annett / (Hg.) (2012): *Museum X. Zur Neuermessung eines mehrdimensionalen Raumes*. Neuauflage. Berlin, Panama
- COCKBURN, Cynthia / Ormrod, Susan (Hg.) (1993): *Gender and Technology in the Making*. London u. a., Sage
- DÖPFNER, Anna (2016): *Frauen im Technikmuseum. Ursachen und Lösungen für gendergerechtes Sammeln und Ausstellen*. Bielefeld, transcript
- DÖRING, Daniela / John, Jennifer (Hg.) (2015): *Re-Visionen des Museums? Praktiken der Sichtbarmachung auf dem Feld des Politischen*. FKW // Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur. Nr. 58. URL: <http://tinyurl.com/Doering-John> (10. 8. 2016)
- EBELING, Smilla (2016): *Museum & Gender. Ein Leitfaden*. Münster, New York, Waxmann. URL: <http://tinyurl.com/S-Ebeling> (04. 8. 2016)
- GÖTSCHHEL, Helene / Daduna, Hans (2001): *Perspektivenwechsel. Frauen- und Geschlechterforschung zu Mathematik und Naturwissenschaften*. Mössingen-Talheim, Talheimer
- HAUER, Gerlinde / Muttenthaler, Roswitha / Schober, Anna / Wonisch, Regina (1997): *Das inszenierte Geschlecht. Feministische Strategien in Museen*. Wien, Böhlau

- HESSLER, Martina (2012): *Kulturgeschichte der Technik*. Frankfurt am Main, New York, Campus
- HINTERBERGER, Monika (2008): »Da wir alle Bürgerinnen sind...« (anno 1313). *Frauen- und Geschlechtergeschichte in historischen Museen*. Opladen, Farmington Hills, Budrich
- KRASNY, Elke / Frauenmuseum Meran (Hg.) (2013): *Women's: Museum Curatorial Politics in Feminism, Education, History, and Art*. Wien, Löcker
- MACDONALD, Sharon (2010): *Museen erforschen. Für eine Museumswissenschaft in der Erweiterung*. In: Baur, Joachim (Hg.): *Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes*. Bielefeld, transcript, S. 49-69
- MUTTENTHALER, Roswitha / Wonisch, Regina (2010): *Rollenbilder im Museum. Was erzählen Museen über Männer und Frauen?* Schwalbach, Wochenschau-Verlag
- MUTTENTHALER, Roswitha / Wonisch, Regina (Hg.) (2006): *Gesten des Zeigens. Zur Repräsentation von Gender und Race in Ausstellungen*. Bielefeld, transcript
- SAUPE, Angelika (2003): *Vergeschlechtlichte Technik – über Geschichte und Struktur der feministischen Technikkritik*. In: *ZtG Bulletin Texte*. Nr. 25, S. 1-26
- SCHEICH, Elvira (1993): *Die zwei Geschlechter der Naturwissenschaft: Ideologie, Objektivität, Verhältnis*. In: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz / Verein FrauenForum Naturwissenschaften (Hg.): *Im Widerstreit mit der Objektivität*. Zürich, Dortmund, eFeF, S. 35-53
- SCHMITZ, Sigrid / Schinzel, Britta (Hg.) (2004): *Grenzgänge. Genderforschung in Informatik und Naturwissenschaften*. Königstein im Taunus, Helmer
- TYBURCZY, Jennifer (2016): *Sex Museums. The Politics and Performance of Display*. Chicago, London, University of Chicago Press
- UNGER, Petra (2009): *Leitfaden: Gender im Blick. Geschlechtergerechte Vermittlung im öffentlichen Raum und in Museen*. Hg. v. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien. URL: <http://tinyurl.com/BMBF-Leitfaden> (13. 5. 2016)
- WAJCMAN, Judy (1994): *Technik und Geschlecht: die feministische Technikdebatte*. Frankfurt am Main, Campus
- WONISCH, Regina (2013): *Zum Potential wissenschaftlicher Interventionen in Museen am Beispiel des Projektes »Männerwelten und Frauenzimmer«*. In: Binder, Beate / Bose, Friedrich von / Ebell, Katrin / Hess, Sabine / Keinz, Anika (Hg.): *Eingreifen, Kritisieren, Verändern!? Interventionen ethnographisch und gendertheoretisch*. Münster, Westfälisches Dampfboot